

Probleme der Entwicklung der sozialistischen Lebensweise und des geistig-kulturellen Lebens Jugendlicher in großstädtischen Wohngebieten am Beispiel Leipzig

Voß, Peter; Wiedemann, Dieter

Forschungsbericht / research report

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Voß, P., & Wiedemann, D. (1984). *Probleme der Entwicklung der sozialistischen Lebensweise und des geistig-kulturellen Lebens Jugendlicher in großstädtischen Wohngebieten am Beispiel Leipzig*. Leipzig: Zentralinstitut für Jugendforschung (ZIJ). <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-388434>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.



Probleme der Entwicklung der sozialistischen
Lebensweise und des geistig-kulturellen
Lebens Jugendlicher in großstädtischen
Wohngebieten am Beispiel Leipzig

Autoren: Dr. Peter Voß, Dr. Dieter Wiedemann

Mitarbeit: Dr. Hans-Jörg Stiehler, Jochen Schreiber,
Ute Schnabel

Leipzig, April 1984

Gliederung

0. Vorbemerkungen
1. Die Nutzung des kulturellen Angebots in Leipzig durch Jugendliche
2. Kulturelle Betätigung in Zirkeln und Arbeitsgemeinschaften
3. Die FDJ-Jugendklubs
4. Jugendtanz
5. Mediennutzung in der Freizeit
6. Körperkultur und Sport im Wohngebiet
7. Kulturelle Bedürfnisse und Erwartungen Jugendlicher

0. Vorbemerkungen

Von den territorialen Besonderheiten, vor allem von den Bedingungen des Wohnortes und des unmittelbaren Wohngebietes, gehen wesentliche Einflüsse auf die Freizeitgestaltung der Jugend und damit auf die Entwicklung der sozialistischen Lebensweise aus. In den 15 Großstädten der DDR (über 100 000 Einwohner) lebt gegenwärtig etwa ein Viertel aller Jugendlichen. Sie haben im Vergleich zu den Jugendlichen aus anderen Territorien in vieler Hinsicht günstigere Bedingungen für eine interessante, kulturvolle und abwechslungsreiche Freizeitgestaltung. Dennoch gibt es eine Anzahl großstadtspezifischer Probleme im Bereich der Freizeit, die im Sinne der sozialistischen Jugendpolitik gelöst werden müssen. Dazu zählen in erster Linie die Probleme der Freizeitgestaltung in den komplexen Neubaugebieten der Großstädte, welche durch einen hohen Anteil Jugendlicher und eine noch wenig entwickelte kulturelle Infrastruktur gekennzeichnet sind.

Die hier vorgelegte Analyse beruht auf Ergebnissen des ZIJ aus den achtziger Jahren. Im Mittelpunkt der Expertise stehen Untersuchungsergebnisse aus der Stadt Leipzig bzw. aus dem Neubaugebiet Leipzig-Grünau. Hierzu liegen am ZIJ ausführliche Forschungsergebnisse vor. Wir verweisen insbesondere auf den Bericht zum Z-Projekt "Freizeitgestaltung der Jugend unter den Bedingungen einer sozialistischen Großstadt" und auf Expertisen zu aktuellen Entwicklungstendenzen im Kulturverhalten Jugendlicher.

1. Die Nutzung des kulturellen Angebots in Leipzig durch Jugendliche

Die Großstadt Leipzig bietet ein breitgefächertes kulturelles Anregungspotential. Großstadttypisch ist die starke Konzentration kultureller Einrichtungen im Stadtzentrum und die allmähliche Abnahme dieser Einrichtungen zur Peripherie hin. Das bedeutet für die Einwohner unterschiedlich lange Wegezeiten bei der Inanspruchnahme der kulturellen Angebote. Wenn der Zeitaufwand auch nicht in jedem Fall der entscheidende Faktor für die Nutzung von

Theater, Konzert, Kino usw. ist, so ist er doch immer mit in Rechnung zu stellen.

Die Beurteilung des geistig-kulturellen Lebens in Leipzig ist nicht allein von den vorhandenen Angeboten abhängig, sondern auch von den kulturellen Interessen der Jugendlichen und von ihren Fähigkeiten, das öffentliche Angebot zu nutzen. Immerhin können 10 % der Jugendlichen in Leipzig das geistig-kulturelle Leben der Stadt überhaupt nicht einschätzen.

Tabelle 1: Beurteilung des geistig-kulturellen Lebens in Leipzig (in Prozent)

Gruppe	Das gefällt mir ...				
	sehr gut	gut	nur wenig	überhaupt nicht	das kann ich nicht einschätzen
Lehrlinge männl.	7	56	20	7	10
" weibl.	17	51	29	0	3
Arbeiter männl.	6	42	33	8	11
" weibl.	4	61	22	1	12
Angestellte mä.	4	75	13	0	8
" weibl.	4	53	28	1	14
Intelligenz m.	21	63	11	0	5
" w.	23	54	13	5	5

Wie in Tabelle 1 deutlich wird, fällt die Beurteilung des geistig-kulturellen Lebens in Leipzig in Abhängigkeit von der Tätigkeit und insbesondere vom Geschlecht sehr unterschiedlich aus. Bemerkenswert - im Sinne notwendiger Veränderungen - ist die große Unzufriedenheit der jungen Arbeiter mit dem Kulturangebot unserer Stadt. Das verweist auch auf unterschiedlich entwickelte Bedürfnisse und Ansprüche bei Jugendlichen.

Jugendliche nutzen das kulturelle Angebot der Großstadt entsprechend ihren Bedürfnissen und Interessen sehr differenziert. Dabei muß beachtet werden, daß natürlich immer nur ein bestimmter Teil des Angebots "jugendspezifisch" ist. Die meisten Veranstaltungen und Einrichtungen sind für die gesamte Bevölkerung da. Wenn 82 % der Lehrlinge und jungen Berufstätigen in Leipzig während eines Vierteljahres nicht in der Oper waren, ist das anders zu interpretieren als das Ergebnis, daß 74 % von ihnen nicht in

einem Rockkonzert waren. Während im Fall des Opernbesuches ein geringes Interesse an dieser Form der Freizeitgestaltung zum Ausdruck kommt, haben im Fall des Rockkonzertes mit Sicherheit zu wenig solcher Veranstaltungen stattgefunden. (siehe Tabelle 1 im Anhang!)

Gastronomische Einrichtungen werden von den Jugendlichen für ihre Freizeitgestaltung mit Abstand am häufigsten genutzt, wobei der Gaststättenbesuch immer noch Ausdruck einer spezifisch "männlichen" Art und Weise der Freizeitgestaltung ist.

In den Neubaugebieten Leipzigs gibt es, bezogen auf die Einwohnerzahl noch zu wenig Gaststätten. Das spiegelt sich deutlich in den Untersuchungsergebnissen wider. Entscheidend für den regelmäßigen Gaststättenbesuch ist die Nähe zur Wohnung. Bereits auf dem IX. Parteitag der SED wurden die Bauschaffenden deshalb darauf orientiert, daß zur sozialistischen Lebensweise in den Wohngebieten auch gemütliche Gaststätten gehören.

Nach der Besuchshäufigkeit an zweiter Stelle stehen die Kinos. Leipziger Jugendliche unterscheiden sich in dieser Hinsicht nicht von anderen Jugendlichen in der DDR. Wie Untersuchungen zeigen, stellen Jugendliche (14 bis 25 Jahre) 70 % der Besucher unserer Kinos. Die durchschnittliche Besuchshäufigkeit liegt bei 20-25 Kinobesuchern im Jahr.

Für das Kino gilt Ähnliches wie für die Gaststätte: Es muß in der Nähe der Wohnung gelegen sein, wenn es regelmäßig besucht werden soll. Im Neubaugebiet Grünau gibt es kein Kino, und es ist auch künftig für die 100 000 Einwohner kein Kino vorgesehen. Jugendliche müssen also mit öffentlichen Verkehrsmitteln oder mit privaten Fahrzeugen in die Stadt fahren, wenn sie die Absicht haben, ins Kino zu gehen. Dementsprechend liegt die Besuchshäufigkeit der Grünauer Jugendlichen deutlich unter der Besuchshäufigkeit von Jugendlichen aus anderen Stadtgebieten.

Die Wünsche Grünauer Jugendlicher zur Verbesserung der Freizeitgestaltung gehen demgemäß auch in diese Richtung. Neben dem Bau einer Schwimmhalle wird vor allem der Bau eines Kinos im Wohngebiet genannt. Wie erste Erfahrungen zeigen, ist die Vorführung von Filmen im Jugendklubhaus "Völkerfreundschaft" kein Ersatz für

ein "richtiges Kino". Diese Filmveranstaltungen werden von Jugendlichen (noch sehr zögernd) angenommen.

Untersuchungen weisen das Lesen als eine der häufigsten und zeitaufwendigsten Freizeitaktivitäten Jugendlicher aus. Neben den eigenen Büchern, denen von Familienangehörigen, anderen Verwandten oder Freunden kommt den öffentlichen Bibliotheken eine große Bedeutung bei der Befriedigung des Lesebedürfnisses Jugendlicher zu. Da das Netz der Bibliotheken in Leipzig gut ausgebaut ist und auch für Grünau von Anfang an Ausleihmöglichkeiten geschaffen wurden, gibt es in dieser Hinsicht kaum territoriale Unterschiede. Im allgemeinen gibt es in jedem Wohngebiet Ausleihmöglichkeiten für Bücher. Zwischen 40-45 % der Leipziger Jugendlichen sind eingetragene Leser von Bibliotheken.

Jeweils etwa 20 % der Jugendlichen besuchten im Zeitraum von drei Monaten sowohl das Sprechtheater als auch Musiktheater und Ballett. (Siehe Tabelle 2 im Anhang)

Mit zunehmenden Bildungsniveau nimmt auch die Häufigkeit der Theaterbesuche zu. Da es sich beim Theaterbesuch nicht um alltägliches Kulturverhalten handelt, fehlen hier bedeutsame territoriale Unterschiede. Jugendliche aus dem Neubaugebiet Grünau gehen nicht seltener ins Theater als es die übrigen Leipziger Jugendlichen tun. Insgesamt läßt sich feststellen: Jugendliche in der Großstadt nutzen das gesamte kulturelle Angebot differenziert nach ihren Bedürfnissen und Interessen. Für einzelne Angebote gibt es spezielle Nutzergruppen, die sich nach Alter, Geschlecht, Bildung und Tätigkeit unterscheiden. Die kulturellen Einrichtungen sollten das noch stärker berücksichtigen und bestimmte potentielle Nutzer gezielt ansprechen.

Am häufigsten ist unter Jugendlichen das kulturelle Alltagsverhalten verbreitet: Gaststättenbesuche, Kinobesuche, Besuche von Diskotheken und anderen Tanzveranstaltungen. Dafür ist das konkrete Angebot im Wohngebiet ein differenzierendes Merkmal. Wo Gaststätten, Kinos, Tanzveranstaltungen und andere Voraussetzungen für die "Alltagsfreizeit" fehlen, wird die Freizeit stärker in den eigenen vier Wänden verbracht, das heißt nehmen die Privatisierungstendenzen zu.

Die territorialen Bedingungen spielen in bezug auf die Teilnahme an den genannten Formen organisierter Freizeitgestaltung zwar eine gewisse Rolle, sie sind aber keineswegs der ausschlaggebende Faktor für die geringe Beteiligung. Sowohl in der Stadt Leipzig als auch im Neubaugebiet Grünau geben mehr als ein Drittel der Jugendlichen an, daß sie in ihrem Wohngebiet durchaus die Möglichkeit haben, ihren Hobbies in Zirkeln und Arbeitsgemeinschaften nachzugehen.

Insgesamt läßt sich feststellen: Das umfangreiche und differenzierte Angebot zur Beteiligung an organisierten Formen der kulturell-künstlerischen Freizeitgestaltung wird von den Jugendlichen in Leipzig noch zu wenig wahrgenommen. Darüber können auch die in den öffentlichen Statistiken der Schulen, Kultur- und Clubhäuser genannten Absolutzahlen nicht hinwegtäuschen. Wie Untersuchungen zeigen, haben Jugendliche ausgeprägte Interessen auf kulturell-künstlerischem Gebiet, aber sie ziehen es vor, diesen Interessen individuell oder in informellen Gruppierungen nachzugehen.

Ein Grund für das Fernbleiben Jugendlicher von organisierten Formen der Freizeitgestaltung sind sicher die in den meisten Zirkeln und Arbeitsgemeinschaften anzutreffenden Leistungsanforderungen. Man ist verpflichtet, regelmäßig zu erscheinen, Arbeiten nach einem festen Plan durchzuführen, sich zu qualifizieren; die Zirkel stehen im Wettbewerb, sie müssen Ausstellungen organisieren usw. Viele Zirkel und Arbeitsgemeinschaften erscheinen als in die Freizeit verlängerte Schule oder Lehre. Es fehlt das Spielerische, Lockere, Unverbindliche, das Ausprobieren verschiedener Metiers und was ganz wichtig ist, der eigenen Fähigkeiten und Fertigkeiten! Ideal wären sicher "offene Angebote": Räume, in denen Material zum Malen, Basteln, Formen usw. zur Verfügung steht; Zimmer mit Musikinstrumenten, Spielen, Sportgeräten - dazu noch sachkundige, aber unaufdringliche Beratung. Das übersteigt unsere gegenwärtigen Möglichkeiten, aber in diese Richtung müssen sich künftig die Formen und Angebote kulturell-künstlerischer, naturwissenschaftlich-technischer, sportlich-touristischer Freizeitgestaltung für Jugendliche entwickeln.

3. Die FDJ-Jugendklubs

Die Mehrheit der Jugendlichen sieht in den FDJ-Jugendklubs wichtige und unentbehrliche Einrichtungen für eine jugendgemäße Freizeitgestaltung im Territorium. Am stärksten ist das Interesse am Besuch von Jugendklubs im Alter zwischen 16 und 20 Jahren ausgeprägt. Mädchen zeigen sich stärker interessiert als Jungen. Die allgemein unter Jugendlichen dominierenden Freizeitinteressen sind auch bestimmend für die Ansprüche und Erwartungen gegenüber dem Klubprogramm und dem Klubleben. Obwohl diese Vorstellungen alters- und schichtspezifisch unterschiedlich sind, lassen sich einige übergreifende Interessen nennen. So wünschen mehr als drei Viertel aller Jugendlichen, daß im Jugendklub regelmäßig Tanz- und Discoververanstaltungen stattfinden. Nicht viel weniger Jugendliche interessieren sich für Gesprächsrunden und Foren über Themen wie Freundschaft, Liebe und Sexualität, Musik, Film und Literatur. Von ebenso vielen Jugendlichen werden Vorträge über die Möglichkeiten des Jugendtourismus erwartet. Etwa die Hälfte aller Jugendlichen bekundet, sich für Gesprächsrunden und Foren über wissenschaftliche und weltanschauliche Probleme zu interessieren.

Aus solchen Angaben sollte jedoch nicht gefolgert werden, daß es für eine erfolgreiche Jugendklubarbeit ausreicht, den allgemeinen Freizeitinteressen Jugendlicher durch entsprechende Programmangebote entgegenzukommen. Sehen wir von Tanz- und Diskoveranstaltungen einmal ab, würde ein solches Herangehen an die Klubarbeit wahrscheinlich dazu führen, daß eine große Zahl Jugendlicher ausbleiben, obwohl das Programm ihren Freizeitinteressen entspricht. Der Zustrom jugendlicher Besucher hängt davon ab, ob die Besucher mit Gewißheit erwarten können bei der Veranstaltung auf eine große Zahl Gleichinteressierter zu treffen. Das übergreifende Motiv für den Jugendklubbesuch besteht nämlich darin, daß man mit anderen Jugendlichen zusammensein will.

Dieses sozialpsychologische Moment ist als ein Spezifikum der Jugendklubarbeit zu sehen und sollte bei der Gestaltung aller Klubaktivitäten angemessen berücksichtigt werden.

Die Erfahrungen mit dem Jugendklubhaus "Völkerfreundschaft" in Leipzig-Grünau besagen, daß ein großes Jugendklubhaus nicht einfach die Funktionen mehrerer Jugendklubs übernehmen kann. Das Veranstaltungsangebot im Jugendklubhaus trägt in starkem Maße Öffentlichkeitscharakter. Die Programme sind fest geplant, der Ablauf straff organisiert, für die meisten Veranstaltungen sind Eintrittskarten notwendig - für Initiativen der Jugendlichen selbst bleibt da nur wenig Raum.

Das Urteil Jugendlicher über das Jugendklubhaus "Völkerfreundschaft" ist sehr differenziert; es reicht von rückhaltloser Begeisterung bis zu totaler Ablehnung. Da hier überwiegend etwas für Jugendliche, aber nicht mit Jugendlichen organisiert wird, stellt sich keine so starke Identifizierung mit dem Klubleben ein wie das in kleineren Jugendklubs möglich ist. Damit ist nichts gegen diese Form der Freizeitgestaltung für Jugendliche gesagt, solange das Klubhaus eine sinnvolle Ergänzung für die Jugendklubs der FDJ darstellt, diese aber nicht ersetzen soll.

Jugendliche suchen im Jugendklub vor allem die Gelegenheit zur Kommunikation. Sie wollen mit anderen Jugendlichen sprechen, die gleiche oder ähnliche Probleme in der Schule, der Ausbildung, im Beruf, zu Hause und in vielen anderen Lebensfragen haben. Das soll jedoch keinen offiziellen Charakter tragen und von der Form her nicht an die Schule oder den Betrieb erinnern.

Die Kontinuität der Kaderentwicklung ist das Kernproblem der Jugendklubarbeit. Das altersbedingte Ausscheiden von ehrenamtlichen Mitarbeitern wird zu einem Existenzproblem für die Jugendklubs, wenn jüngere Kader nicht frühzeitig in die Leitungs- und Organisationsarbeit einbezogen und als kompetente Nachfolger herangebildet werden. Analysen zeigen, daß Versäumnisse in dieser Frage einen einmal erreichten fortgeschrittenen Stand in der Klubarbeit immer wieder gefährden.

Die Jugendklubarbeit wird von den meisten Jugendlichen kaum mit der FDJ in Verbindung gebracht. Die Tätigkeit im Jugendklub erscheint nicht als FDJ-Auftrag. Das gilt insbesondere für die

Klubleitungen und Klubaktive, die sich im Territorium durch eigene Initiative gebildet haben und sozusagen erst nachträglich von der FDJ "sanktioniert" wurden. Die FDJ-Stadtbezirksleitungen arbeiten noch zu formal mit den Klubs. Schwierigkeiten und erhebliche Kompetenzstreitigkeiten gibt es auch im Zusammenwirken der Jugendklubs an Klubhäusern mit den hauptamtlichen Klubleitungen und den Verantwortlichen für die Gastronomie.

4. Jugendtanz

Unter den Freizeitinteressen Jugendlicher rangiert Tanzen ganz oben. Dabei geht es nicht um das Tanzen schlechthin, sondern der Besuch von Tanzveranstaltungen befriedigt einen ganzen Komplex von Bedürfnissen, Interessen und Motiven. Mit Gleichaltrigen zusammensein, gemeinsam Musikhören, sich über viele Dinge des Alltags unterhalten, gesellig feiern, sich entspannen, Beziehungen zum anderen Geschlecht anknüpfen sind dafür charakteristisch.

In den letzten Jahren wurde in Leipzig viel für den Jugendtanz getan. So wurde das Jugendtanzangebot erweitert und die regelmäßige Information über Jugendtanz verbessert. Gegenwärtig sind 43 % der Leipziger Jugendlichen mit dem Jugendtanzangebot zufrieden. Das gilt auch für Leipzig-Grünau.

Bei den über 18jährigen geht der Besuch von Diskotheken und anderen Tanzveranstaltungen merklich zurück. So besuchten über die Hälfte aller jungen Werktätigen, die bereits verheiratet sind, im Zeitraum eines Vierteljahres keine Tanzveranstaltung. Für diese Gruppe Jugendlicher gibt es noch zu wenig jugendgemäße und auf ihre spezifischen Ansprüche zugeschnittene Tanzmöglichkeiten.

Nach wie vor unbefriedigend ist das geistig-kulturelle Niveau der meisten Diskotheken. Zu laute Musik, einfallslose Programmgestaltung, Überfüllung und mangelhafte Gastronomie wirken sich wenig fördernd auf die Ausprägung sozialistischer Verhaltensweisen aus. Eine große Zahl Jugendlicher hat sich bereits daran gewöhnt und strebt von sich aus keine Veränderungen an. Der

Schwerpunkt bei der Organisation niveauvoller Jugendtanzveranstaltungen sollte deshalb auf der Qualifizierung der Gruppen und Diskomoderatoren sowie auf der besseren Organisation und gastronomischen Betreuung liegen.

5. Mediennutzung in der Freizeit

Die primäre Nutzung der Massenmedien nimmt gegenwärtig bereits 40 % der Freizeit Jugendlicher ein und begleitet weitere Teile der Freizeit als "Nebenbei"-Nutzung (insbesondere Musikrezeption). Eine wichtige Determinante für die Rolle der Massenmedien ist das territoriale Kultur- und Freizeitangebot. Das wird besonders in Grünau deutlich, wo zum Beispiel mehr ferngesehen wird als im übrigen Stadtgebiet, da das allgemeine Kulturangebot noch geringer entwickelt ist. Aufgrund der quantitativen Dimensionen der Mediennutzung, aber auch ihres Einflusses auf kommunikative Fähigkeiten, ästhetische Erfahrungen und Wertmaßstäbe sollte die Auseinandersetzung mit "Medienangeboten" im geistig-kulturellen Leben des Territoriums zukünftig eine größere Rolle spielen. Jugendclubs, die Urania, die Bezirkspresse könnten einen wirksamen medienerzieherischen Einfluß ausüben, der den Erfahrungen und Interessen Jugendlicher entgegenkommt.

Obwohl Jugendliche bevorzugt die "Junge Welt" lesen, werden sie in der Mehrheit auch von der Bezirkspresse, vor allem der LVZ erreicht. Das betrifft insbesondere Schüler und Lehrlinge (im Haushalt der Eltern "mitlesend"), aber auch junge Arbeiter und Angestellte, die die Bezirkspresse selbst abonnieren. Mit ihren Hinweisen, Rezensionen und anderen Beiträgen zu den kulturellen Einrichtungen des Territoriums, aber auch zu den Medienangeboten stimuliert die Presse die sinnvolle Freizeitgestaltung und wirbt für sie. Das ist umso wirksamer je mehr es dabei nicht nur um den Kartenverkauf für Veranstaltungen geht. In den Beiträgen zum geistig-kulturellen Leben der territorialen Medien kommen unseres Erachtens jugendspezifische Kommunikationsformen noch zu kurz weg (bei allem Stolz auf das Gewandhaus und unser reiches Musikleben). Die Einrichtung einer wöchentlichen Jugend-Kulturseite in der Presse scheint überlegenswert.

Die Angebote der Massenmedien (vom Krimi über die Sportübertragung bis zu vielfältigen politischen Ereignissen) gehören regelmäßig zu den Diskussionsthemen der meisten Jugendlichen. Die Lebendigkeit und Offenheit solcher Gespräche in das geistig-kulturelle Leben stärker mit einzubeziehen, ist von großem Wert. Das ist allerdings nicht allein organisatorisch zu lösen, sondern bedarf einer attraktiven Gestaltung von Veranstaltungsangeboten in Jugend- und Schulklubs, Kulturhäusern usw. In diesem Zusammenhang gewinnt auch die Verbreitung einer jugendgemäßen Kunstkritik an Bedeutung.

6. Körperkultur und Sport im Wohngebiet

Körperkultur und Sport sind unverzichtbare Elemente einer sinnvollen Freizeitgestaltung. Auch hier kommt es darauf an, die Möglichkeiten zum Sporttreiben in der Freizeit nicht irgendwo, sondern da zu verbessern, wo die Jugend wohnt und ihre Freizeit verbringt - in den Wohngebieten. Sport ist für viele junge Menschen alltägliches Freizeitverhalten; sie möchten sozusagen "vor ihrer Haustür" Sport treiben können. Mit Nachdruck betont deshalb der DTSB im Entwurf zur Entschließung des VII. Turn- und Sporttages: "Ein Schwerpunkt in der weiteren Tätigkeit des DTSB, seinen Vorständen und Leitungen, bleibt die Entwicklung des Sports in den großen städtischen Neubaugebieten."

Große Bedeutung für den Freizeitsport der Jugend hat die aktive Mitarbeit im DTSB. Der DTSB richtet seine Anstrengungen darauf, im engen Zusammenwirken mit dem FDGB, der FDJ, der Pionierorganisation "Ernst Thälmann", mit allen gesellschaftlichen Kräften und den staatlichen Organen, Körperkultur und Sport in ihrer ganzen Breite und Vielfalt kontinuierlich zu entwickeln.

Von den Grünauer Jugendlichen sind 28 % Mitglied des DTSB. Dieser Organisationsgrad ist geringer als der in der DDR-repräsentativen Sport-Studie des ZIJ aus dem Jahre 1978 ermittelte (Schüler Grünau: 28 %; Schüler DDR: 38 %; Lehrlinge Grünau: 29 %; Lehrlinge DDR: 33 %). Auch der Organisationsgrad der 14- bis 18jährigen in der Stadt Leipzig ist höher (32 %).

Offensichtlich braucht die Arbeit des DTSB im Neubaugebiet eine gewisse Anlaufzeit.

Was den tatsächlich ausgeübten Freizeitsport betrifft, zeigen Vergleiche mit anderen Untersuchungen, daß die 14- bis 18jährigen in Leipzig-Grünau weniger Sport treiben. Das hängt mit den noch unzureichenden materiellen und organisatorischen Voraussetzungen zusammen. Wenn Schüler und Lehrlinge in Grünau nur in einer Form häufiger aktiv sind als Schüler und Lehrlinge in anderen Stadtteilen von Leipzig - nämlich im "Sporttreiben allein" -, so ist das u.E. ein weiterer Hinweis auf die gering entwickelte sportliche Infrastruktur im Neubaugebiet. Um überhaupt Sport treiben zu können, wird auf individuelle Formen ausgewichen, die sonst von Jugendlichen weniger bevorzugt werden.

(Siehe Tabelle 4 im Anhang!)

Schüler betätigen sich in allen Formen häufiger sportlich als Lehrlinge. Im allgemeinen geht die eigene sportliche Aktivität mit zunehmendem Alter der Jugendlichen zurück. Das ist nicht nur durch ein geringer werdendes Interesse bei den Lehrlingen bedingt, sondern auch dadurch, daß Lehrlinge im allgemeinen keinen Zugang zu den Schulsportanlagen haben, die den Schülern auch in der Freizeit zur Verfügung stehen.

Ein besonderes Problem sind die Sporthallen der neugebauten Schulen in Grünau. Sie stellen gegenwärtig und sicher auch in naher Zukunft die entscheidende materielle Basis für das Sporttreiben im Wohngebiet dar. Ihre effektive Auslastung ist deshalb ein dringendes Gebot. Noch gibt es dabei zu viel Bürokratie und Kompetenzstreitigkeiten. Hauptsächlich an den Wochenenden und in den Ferien werden die Schulsportanlagen noch nicht ausreichend für die Bevölkerung des Wohngebiets erschlossen.

7. Kulturelle Bedürfnisse und Erwartungen Jugendlicher

Die Besonderheiten der Freizeitgestaltung Jugendlicher in Leipzig-Grünau resultieren nicht nur aus der kulturellen Infrastruktur dieses Neubaugebietes, sondern sie sind auch ein Ergebnis der kulturellen Erwartungen und Bedürfnisse der hier Wohnenden. Diese wiederum sind in erster Linie durch die "kulturelle Biografie" der Jugendlichen und weniger durch ihr neues Wohngebiet und seine Kulturangebote geprägt.

Eine Gegenüberstellung von kulturellen Erwartungen junger Leute einerseits und ihren Realisierungsmöglichkeiten im Neubaugebiet andererseits verweist auf die folgenden Probleme:

Insgesamt gesehen, ist es den gastronomischen und kulturellen Einrichtungen in Grünau bereits relativ gut gelungen, die bei den meisten Jugendlichen dominant ausgeprägten Unterhaltungserwartungen durch das Angebot an Disko- und anderen Tanzveranstaltungen zumindest partiell zu befriedigen. Dabei wurde allerdings bisher in unzureichendem Maße die Altersspezifik in den Unterhaltungserwartungen und der Umstand berücksichtigt, daß sich die Unterhaltungserwartungen in der Regel auf eine Vielzahl von Befriedigungsmöglichkeiten richten. Wenn man berücksichtigt, daß Unterhaltungsfilmern (Lustspiele, Abenteuer- und Kriminalfilme usw.) von Jugendlichen ein höherer Unterhaltungswert zugebilligt wird als Tanz- und Diskoveranstaltungen (nach wissenschaftlichen Analyseergebnissen haben nur privat veranstaltete Partys und Feten einen höheren Unterhaltungswert als die genannten Filmarten), dann macht dieses Ergebnis ein weiteres Mal auf das Problem eines fehlenden Kinos in Grünau aufmerksam. Die Vorführmöglichkeiten im Jugendklubhaus "Völkerfreundschaft" werden von den jugendlichen Bürgern Grünstaus als "Ersatz" kaum angenommen.

Eine bestimmende Erwartung für die Teilnahme junger Leute am öffentlichen Kulturleben ist die, nach sozialen Kontakten und Kommunikationsmöglichkeiten mit Gleichaltrigen. Außer den im Rahmen von Disko- und anderen Tanzveranstaltungen gegebenen Möglichkeiten zur Realisierung dieses Bedürfnisses finden Jugendliche gegenwärtig nur unzureichende Bedingungen vor.

Das betrifft sowohl das Fehlen von "Freiräumen" (Freiflächen), außerhalb von Gebäuden als auch die zu geringen Möglichkeiten, sich in Klubs außerhalb fester Veranstaltungsformen zu treffen. Die Kommunikationsbedürfnisse betreffen aber nicht nur Gleichaltrige. Viele Jugendliche suchen auch das Gespräch mit kompetenten Partnern über die sie bewegenden Fragen - allerdings nur ungern im Rahmen eines großen Forums (in besonderen Situationen ist natürlich auch dies möglich wie das Beispiel von Filmklubdiskussionen in der Völkerfreundschaft mit dem DEFA-Regisseur Heiner Carow und der Dramaturgin Gabriele Herzog zeigt).

Kulturelle Erwartungen Jugendlicher beziehen sich nicht nur auf rezeptive sondern häufig auch auf produktive Tätigkeiten. Da sich Jugendliche nicht immer ihrer Interessen und wohl auch Fähigkeiten sicher sind, suchen sie nach Möglichkeiten und Formen, sich erst einmal auf verschiedenen Gebieten auszuprobieren (die zunehmende "Gestaltung" von Haus- und anderen Wänden macht dies deutlich).

Es geht vielen Jugendlichen nicht so sehr um eine geregelte Zirkelteilnahme mit all ihren Verpflichtungen und zeitlichen Reglementierungen, sondern um das Experimentieren an sich. Die bei Jugendlichen ausgebildeten kulturellen Erwartungen und Bedürfnisse sind beeinflussbar und bedürfen dieser Beeinflussung auch. Das sie mit dem Verlassen der Schule keiner kontinuierlichen kulturell-ästhetischen Erziehung mehr unterliegen, muß dies von anderen gesellschaftlichen Einrichtungen, Institutionen und Organisationen übernommen werden. Hierbei kommt den Jugendklubs und damit auch der FDJ eine besondere Bedeutung zu. Ästhetische Erziehung darf dabei aber nicht nur als künstlerische Erziehung verstanden werden, sondern muß vielmehr auf die Entwicklung von Wertmaßstäben und entsprechenden Verhaltensweisen zielen (z.B. in den zwischenmenschlichen Beziehungen, in der Bewertung, Achtung und auch Veränderung der Wohngebietsgestaltung. Dabei sollte die ästhetische Erziehung als ein wesentlicher Bestandteil der ideologischen Erziehung behandelt werden. Dies ist auch wichtig für die notwendige Auseinandersetzung mit den Angeboten der imperialistischen Massenmedien.

Tabelle 1: Besuch kultureller Einrichtungen und Veranstaltungen in Leipzig im Zeitraum von 3 Monaten
(Angaben in Prozent)

Angebote	kein Besuchshäufigkeit		
	Besuch 1 - 2 mal	3mal u.	öfter
Gastronomische Einrichtungen (Gaststätten, Eisdielen, Cafes u.ä.)	4	16	80
Filmveranstaltungen	24	37	39
Diskotheken	34	28	38
Tanzveranstaltungen mit Kapelle	44	36	20
Bibliotheken (als Leser)	61	15	24
Kultur- u. Klubhäuser	59	23	18
Jugendklubhäuser	75	15	10
Jugendklubs	80	11	9
Unterhaltungsveranstaltungen (Varieté, bunte Programme u.ä.)	64	31	5
Museen, Gedenkstätten	65	27	8
Kunstaussstellungen	73	25	2
Andere Ausstellungen	78	19	3
Vorträge, Diskussionen	76	17	7
Schauspiel, Sprechtheater	81	18	1
Oper, Operette, Musical, Ballett	82	17	1
Beat/Rockkonzerte	74	22	4
Sinfonisches, kammermusikalisches Konzert, Chorkonzert	86	13	1
Jazzkonzert, Jazzveranstaltung	91	7	2
Lesungen, Liederabende	91	7	2

Tabelle 2: Besuch von Theatern durch junge Werktätige in Leipzig im Zeitraum von 3 Monaten (Angaben in Prozent)

Gruppe	Schauspiel (Sprechtheater)		Oper, Operette, Musical, Ballett (Musiktheater)	
	gesamt	davon mehrmals	gesamt	davon mehrmals
Lehrlinge	13	1	13	3
Arbeiter	17	5	16	5
Angestellte	27	9	24	7
Intelligenz	25	8	31	12

Tabelle 3: Teilnahme Leipziger Jugendlicher an organisierten Formen kulturell-künstlerischer und sportlicher Freizeitgestaltung (Angaben in Prozent)

Zirkel, Arbeits- oder Interessen- gemeinschaft	gesamt	Lehr- linge	Arbei- ter	Ange- stellte	Intelli- genz
Zirkel künstlerischer Selbstbetätigung (Lite- raturzirkel, Zeichen-, Mal- u. Grafikzirkel, Kunsthandwerkkl. Zirkel)	4	6	5	3	3
naturwissenschaftlicher- technischer Zirkel/AG	3	5	4	1	0
Film-, Fotozirkel, Filmklub	3	5	6	0	2
Volkskunstgruppe	2	1	1	4	4
Musikgruppe, Singegruppe	7	8	6	5	6
Amateurtheater, -kabarett	2	1	1	4	3
Sammlergruppe	2	2	2	0	2
Zirkel für Fremdsprachen	2	1	1	2	3
Sportgruppen	30	45	27	29	22

**Tabelle 4: Aktives Sporttreiben in der Freizeit bei
Grünauer Jugendlichen (Angaben in Prozent)**

Ich treibe Sport

- 1 mehrmals in der Woche
- 2 einmal in der Woche
- 3 ein- bis zweimal im Monat
- 4 seltener bzw. gar nicht

	1	2	3	4	\bar{x}
Organisiert in einer Sportgruppe	22	18	5	55	2,93
Gemeinsam mit anderen außerhalb einer Sportgruppe	20	17	11	52	2,95
Allein	17	14	14	55	3,07